

Paper-ID: VGI\_190942



## Prof. Josef Licka

Eduard Doležal <sup>1</sup>

<sup>1</sup> o. ö. Professor an der k. k. technischen Hochschule in Wien

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen 7 (10), S. 289–296

1909

BibTEX:

```
@ARTICLE{Dolezal_VGI_190942,  
Title = {Prof. Josef Licka},  
Author = {Dole{\v z}al, Eduard},  
Journal = {{\u0}sterreichische Zeitschrift f{\u}r Vermessungswesen},  
Pages = {289--296},  
Number = {10},  
Year = {1909},  
Volume = {7}  
}
```



# ÖSTERREICHISCHE ZEITSCHRIFT FÜR VERMESSUNGSWESEN.

ORGAN  
DES  
VEREINES DER ÖSTERR. K. K. VERMESSUNGSBEAMTEN.

Redaktion: Prof. E. Doležal und Obergemeister Max Reinisch.

---

Nr. 10.

Wien, am 1. Oktober 1909.

VII. Jahrgang.

---

## Prof. Josef Lička.

Von Prof. E. Doležal in Wien.

Am 4. August 1909 ist der Rector magnificus der k. k. böhm. Technischen Hochschule in Brünn, Prof. Josef Lička, einem tückischen Leiden erlegen. Eine schmerzliche Nieren- und Leberkrankheit, die schon lange an dem schaffensfreudigen Manne nagte und auch in dem wehmutsvollen Ausdrucke seiner klarblickenden Augen zum Ausdrucke gelangte, entriß ihn nach hartnäckigem Kampfe dem zahlreichen Kreise seiner Freunde und Schüler.

Es ist auch außer allem Zweifel, daß das schwere und verantwortungsvolle Ehrenamt eines Rektors, zu welcher höchster akademischer Würde Lička im Studienjahre 1908/9 von seinen Kollegen berufen wurde, bei der peinlichen Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit Ličkas auf seinen Gesundheitszustand schädigend einwirken mußte. Wie mir aus mancher Äußerung des Verstorbenen, mit dem ich durch viele Jahre in freundschaftlichstem und kollegialstem Verkehre stand, genau bekannt ist, schätzte er das akademische Lehramt überhaupt so hoch ein und empfand über die Wahl zum Rektor eine so ehrliche und aufrichtige Freude, daß er es nicht über sich bringen konnte, auf die mit schwerer Bürde verbundene Würde zu entsagen, wie es sein Gesundheitszustand eigentlich erheischte.

Als er das letztmal im Mai d. J. in Rektoratsangelegenheiten in Wien weilte und mich aufsuchte, klagte er, der sein Leiden immer mit Geduld und philosophischer Ergebenheit ertrug, ausnahmsweise über seinen Gesundheitszustand und gab der Befürchtung Ausdruck, daß er kaum mehr lange den Anforderungen eines so mühevollen Lehramtes werde entsprechen können, wie es die Professuren der praktischen Fächer an unseren Hochschulen derzeit noch immer sind.

Lička, der zu Beginn dieses Jahres eine hartnäckige Magenkrankheit glücklich überstanden hatte, wurde mitten in seiner Lehrtätigkeit noch vor dem Abschlusse der geodätischen Hauptübungen von einer Brustfellentzündung befallen, täuschte sich über den Ernst des Leidens und hoffte sogar, baldigst seine Berufspflichten wieder aufnehmen zu können.

Leider kam es ganz anders; es trat eine schwere Komplikation ein, indem sein schleichendes altes Leiden akut wurde und Lička's kräftiger Körper von neuem auf das Krankenlager geworfen wurde, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Nun erkannte Prof. Lička den vollen Ernst seines Zustandes, fügte sich aber mit christlicher Ergebenheit in den Willen der Vorsehung und hauchte am 4. August um 6 Uhr abends im Alter von 57 Jahren seine edle Seele aus.

Das Leichenbegängnis am 7. August d. J. gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung, welche deutlich bewies, welcher Beliebtheit und Wertschätzung sich Rektor Prof. Lička erfreute. Der Statthalter der Markgrafschaft Mähren Baron HeinoId, die Rektoren der Prager böhm. Universität und Technischen Hochschule Heyrovsky und Bertl, die Abgeordneten Stransky, Šrámek etc. und viele Professoren der böhm. Technischen Hochschule gaben ihm das letzte Geleite.

Friede seiner Asche!

\*

Lička wurde am 13. August 1852 zu Paskau in Mähren geboren, wo seine Eltern als schlichte Bauersleute in sehr bescheidenen Verhältnissen lebten, aber alles daran setzten, um ihrem begabten Sohne höhere Studien zu ermöglichen. Lička besuchte die Unterrealschule in Neutitschein, trat dann in die Oberrealschule in Troppau und Olmütz über, in welch letzterem Orte er im Jahre 1870 die Maturitätsprüfung ablegte.

Nun bezog er die k. k. böhm. Technische Hochschule in Prag und ward ordentlicher Hörer der Bauingenieurschule; fünf Jahre, die Studienjahre 1870/1 bis 1874/5, betrieb er mit Ernst und großem Fleiße seine fachlichen Studien und lenkte bald die Aufmerksamkeit seiner Professoren auf sich.

Nachdem er durchwegs mit vorzüglichem Erfolge seine Studien abgeschlossen hatte, wurde er im Herbst 1876 über Vorschlag des Professorenkollegiums zum Assistenten für Geodäsie an der k. k. böhm. Technischen Hochschule in Prag vom Unterrichtsministerium bestätigt und hatte so Gelegenheit, an der Seite des als Lehrer und Forscher gleich hervorragenden Professors Müller sich in seinem Lieblingsfache in jeder Richtung auszubilden. Damals bestand in Prag nur eine Professur für Geodäsie, so daß Lička's Assistenten-Tätigkeit sowohl auf niedere als auch auf die höhere Geodäsie sich erstreckte.

Sechs Jahre wirkte er an der Seite des von ihm hochgeschätzten Lehrers als Assistent, benützte aber auch jede Gelegenheit, um sich in anderen Disziplinen reiche Kenntnisse zu erwerben. Er frequentierte Vorträge über verschiedene Materien der Mathematik und Astronomie an der philosophischen Fakultät der k. k. Karl Ferdinands-Universität in Prag und inskribierte auch Vorlesungen über Linguistik und Pädagogik.

Im Jahre 1882 schied Lička aus seiner lieb gewordenen Stellung, erwarb ein glänzendes Zeugnis von Prof. Müller, das in warmen und anerkennenden Worten seine mehrjährige, erfolgreiche Tätigkeit als Assistent schilderte und wirklich eine glänzende Empfehlung für Lička bildete.

Im Jahre 1882 trat er eine auf fünf Jahre bemessene Studienreise nach Deutschland, Holland und Belgien an, welche den Zweck hatte, Kulturtechnik

und Geodäsie in theoretischer und praktischer Beziehung einem eingehenden Studium zu unterziehen; das k. k. Ackerbauministerium in Wien gewährte ihm die erforderlichen finanziellen Hilfsmittel und außerdem erhielt er staatliche Empfehlungen, welche ihn im Auslande wirksam förderten.

An der landwirtschaftlichen königl. preußischen Akademie zu Poppelsdorf bei Bonn a. Rh. besuchte er im Studienjahre 1882/3 landwirtschaftliche und kulturtechnische Vorlesungen, ging im nächsten Studienjahre nach Berlin, um hier an der landwirtschaftlichen Hochschule die Studien aus der Kulturtechnik und an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg jene des Bauingenieurs fortzusetzen. An der landwirtschaftlichen Hochschule waren es insbesondere Arbeiten im pedologischen Laboratorium des Prof. Dr. Alb. Orth, welchen er sich mit großer Liebe hingab.

Nachdem Lička alle für das kulturtechnische Studium abschließenden Vorlesungen und Übungen absolviert hatte, wurde er im Jahre 1884 in Berlin zum Examen für Kulturtechnik zugelassen und bestand die Diplomprüfung mit vorzüglichem Erfolge.

Neben der theoretischen Ausbildung vernachlässigte er keineswegs den praktischen Teil seiner Studienreise; er besichtigte die hervorragenden Bauten, welche damals in Preußen für kulturtechnische Zwecke vom Staate und verschiedenen Körperschaften ausgeführt wurden; namentlich war er in den Jahren 1883 bis 1887 zeitweise bei der königl. General-Kommission in Cassel tätig, wo er sich an den juridischen, geodätischen und kulturtechnischen Arbeiten beteiligte, welche zum Zwecke der Zusammenlegungen in verschiedenen Gemeinden Kurhessens in jener Zeit ausgeführt worden sind.

In geodätischer Richtung war Lička intensiv beschäftigt, indem er Gelegenheit nahm, sich an Vorarbeiten für diverse technische Zwecke zu beteiligen. Er war mit Geheimrat Prof. Nagel in Dresden, dem Vermessungsdirektor Gerke in enger Fühlung und unter ihrem Einflusse erwarb er jene strenge und gewissenhafte Art in der Durchführung von geodätischen Operationen, die dem Geodäten und speziell jenem eigen sein muß, der ein akademisches Lehramt anstrebt. Lička besuchte die größten math.-mech. Institute in Deutschland; er kannte die Einrichtungen von Breithaupt und Fennel in Cassel, Hildebrand in Freiberg, Wanschaff in Berlin u. s. w.

Lička hat immer den Schwerpunkt seiner Studienreisen nach Deutschland verlegt, beschäftigte sich aber auch mit in das Gebiet der Kulturtechnik einschlägigen Arbeiten in Holland und Belgien.

Das Resultat der Studienreisen war in jeder Richtung ein bedeutendes. Lička sprach stets mit großer Freude von seinem Aufenthalte in Deutschland, wo er in allen Kreisen, mit welchen er in Berührung kam, die freundlichste Aufnahme fand, und stand bis zu seinem Tode mit seinen deutschen Freunden und Förderern in regstem, brieflichem Verkehre.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er im Jahre 1887 als Ingenieur im technischen Bureau des Landeskulturrates in Prag beschäftigt, wo er an der Ausarbeitung verschiedener Meliorationsprojekte hervorragenden Anteil nahm.

Im Jahre 1888 und 1889 war er als Triangulator bei der Vermessungsabteilung in Prag tätig und beteiligte sich an der Herstellung der Situations- und altimetrischen Pläne des VII. Bezirkes der böhmischen Hauptstadt.

Im Jahre 1890 wurde ihm die Befugnis eines behörlich autorisierten Zivil-Geometers und Kulturtechnikers verliehen, von welchem Rechte er aber einen nur sehr geringen Gebrauch gemacht hat.

Seine besondere Vorliebe für streng richtige landwirtschaftliche Kommassationsarbeiten und auch das Streben, als Familienvater endlich in eine sichere Stellung zu kommen, ließ ihn im Mai 1890 in die Dienste des k. k. Ackerbau-ministeriums, resp. des Landesausschusses für Niederösterreich (agrарische Operationen) eintreten. In demselben Jahre wurde ihm die schwierige Zusammenlegung der landwirtschaftlichen Grundstücke in der Marktgemeinde Petronell a. d. Donau anvertraut, welche er Ende März des Jahres 1894 vollendet und geradezu muster-giltig ausgeführt hat.

Der Bauinspektor des Wiener Stadtbauamtes Ingenieur S. Wellisch, welcher damals mit Lička bei dieser Kommassation tätig war, hat mir seinerzeit mitgeteilt, daß Lička sich bei seiner Arbeit streng an die Vorschriften des damals noch jungen numerischen Aufnahmesystems hielt und die agrарischen Operationen wissenschaftlich vollständig einwandfrei bearbeitete. In der strengen Schule der Praxis hat auch er sich geklärt, da es Lička verstanden hatte, seinen Mitarbeitern Liebe zur praktischen Geometrie einzuflößen und seine Schüler zu brauchbaren Geodäten zu erziehen.

Lička hat im Bunde mit Wellisch den in Niederösterreich ausgebrochenen Kampf mit den zahlreichen Anhängern der Meßtischmethode aufgenommen, welcher Kampf auch zum Teile literarisch ausgefochten wurde und schließlich zum Siege der numerischen Aufnahme-Methode mit Lička-Wellisch führte.

Die Aussichten auf jederlei Fortkommen waren für Agrар-Geometer damals sehr geringe und dies veranlaßte Lička, einen Posten im Triangulierungs- und Kalkul-Bureau anzustreben. Mit Rücksicht auf seine ausgezeichnete technische Vorbildung und seine vielseitig erprobte praktische Verwendung auf geodätischem Gebiete war es für den damaligen Referenten des Katasterwesens Hofrat Danzer leicht, die Anstellung Ličkas zu befürworten, und so erfolgte im Jahre 1894 seine Ernennung zum Geometer I. Klasse in der X. Rangsklasse und seine Zuweisung zum Triangulierungs- und Kalkul-Bureau, wo er im Jahre 1895 zum Obergeometer II. Klasse in der IX. und im Jahre 1899 zum Obergeometer I. Klasse in der VIII. Rangsklasse vorrückte.

Bald hatte er größere und verantwortungsvollere Arbeiten durchzuführen: Die Revision der Vermessungsarbeiten, resp. die Reambulierung der einstigen politischen Gemeinde Simmering, des gegenwärtigen XI. Bezirkes der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, die Triangulierung des Gebietes der politischen Gemeinde Floridsdorf bei Wien und endlich in Gemeinschaft mit den delegierten ungarischen Ingenieuren den Regulierungsentwurf der österreichisch-ungarischen Grenze bei Ebenfurth in Niederösterreich.

Trotz der intensiven Inanspruchnahme im Triangulierungs- und Kalkul-

Bureau war Lička stets bemüht, sich auch theoretisch weiterzubilden und seinen Gesichtskreis in jeder Weise zu erweitern. Im Studienjahre 1896/7 besuchte er Vorträge über «Höhere Geodäsie» und «Sphärische Astronomie» des Ministerialrates Prof. Dr. W. Tinter an der k. k. Technischen Hochschule in Wien, sowie die Vorlesungen des Ministerialrates Dr. Franz Freiherr Mensi-Klarbach: «Gesetze und Verordnungen über Grundbücher und Grundsteuer, sowie über agrarische Operationen», welche für die Hörer des neugegründeten geodätischen Kurses gehalten wurden.

In den Studienjahren 1895/6 und 1896/7 finden wir Lička als Hörer der k. k. orientalischen Akademie in Wien, wo er bei Prof. Dr. M. Murko Vorträge über russische Sprache frequentierte.

Im Jahre 1899 zog sich Prof. Müller vom Lehramte an der k. k. böhm. Technischen Hochschule in Prag zurück und da war es wohl selbstverständlich, daß das Komitee der Prager Technischen Hochschule, das sich mit den Vorschlägen wegen der Besetzung der neu geschaffenen Lehrkanzel für «Höhere Geodäsie» beschäftigte, in erster Linie mit Obergeometer Lička in Fühlung trat; war er doch sowohl hinsichtlich der theoretischen Vorbildung als auch der vielseitigen praktischen Betätigung für das Hochschullehramt vorzüglich prädestiniert.

Wie mir sehr wohl erinnerlich ist, war Lička damals übergücklich darüber, daß ihm nun das Ziel seines ehrlichen Strebens, das Hochschullehramt, in nahe, sichere Aussicht gestellt wurde. Es muß ganz besonders hervorgehoben werden, daß der damalige Sektionschef im k. k. Unterrichtsministerium und spätere Minister Exzellenz Dr. Rezek, der den biedereren Charakter Lička's kannte und dessen unermüdliches Streben, dessen lautere Liebe für Geodäsie hochschätzte, Lička tatkräftig unterstützte und förderte.

Mit Allerhöchster Entschließung Seiner Majestät vom 6. März 1900 wurde Lička zum außerordentlichen Professor der «Höheren Geodäsie» an der k. k. böhm. Technischen Hochschule in Prag ernannt und nahm sofort im Sommersemester seine Lehrtätigkeit auf. Seine Lehrverpflichtung umfaßte außer der «Höheren Geodäsie» noch Vorträge über «Enzyklopädie der niederen Geodäsie» für Hörer der Hochbau- und Maschinenbauschule, sowie auch über «Zusammenlegung der Grundstücke» für die Hörer der Kulturtechnik.

Da mit Beginn des Studienjahres 1900/1 an der k. k. böhm. Technischen Hochschule in Brünn der ordentliche Lehrstuhl für Geodäsie besetzt werden sollte, ergaben sich für Lička günstige Chancen, seine lehramtliche Tätigkeit auf das ganze Gebiet der Geodäsie zu erweitern.

Das Professorenkollegium der erwähnten Hochschule brachte Lička für die systemisierte ordentliche Professur in Vorschlag und mit Allerhöchster Entschließung vom 6. August 1900 wurde er zum ordentlichen Professor der Geodäsie an der k. k. böhm. Technischen Hochschule in Brünn ernannt. Jeder, der Lička näher kannte, freute sich über seine Berufung zum Ordinarius und mußte ihn herzlich und aufrichtig zur Erreichung des ersehnten Zieles beglückwünschen.

Übergücklich und mit Begeisterung bezog Lička den neuen Lehrstuhl in der Hauptstadt seines engeren Vaterlandes; war es ihm doch nun ermöglicht,

seine Pläne bezüglich der Ausbildung der Hörer der Bauingenieurschule und des geodätischen Kurses zur Geltung zu bringen und eventuell der Verwirklichung zuzuführen.

Mit tatkräftiger Begeisterung und Arbeitsfreude ging Lička daran, die Lehrmittelsammlung seiner Lehrkanzel anzulegen und Behelfe für den praktischen Unterricht zu beschaffen. Mit welcher Sorgfalt ging er zu Werke, als es sich darum handelte, die Bedürfnisse und die Einrichtung der ihm anvertrauten Lehrkanzel für den Neubau der Hochschule zusammen zu stellen, zu begründen und die erforderlichen Skizzen zu schaffen!

Der eifrige Mann fand reichliche Gelegenheit, eine überaus erfolgreiche Lehrtätigkeit zu entfalten. Mit seltenen pädagogischen und rhetorischen Gaben ausgestattet, wußte er den reichen Schatz seiner vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen in äußerst klarer Form seinen Hörern mitzuteilen, dabei stets bestrebt, allen Fortschritten in seinem Fachgebiete Rechnung zu tragen und durch beständigen Kontakt mit den laufenden Arbeiten der Zeit gerade dem in der Geodäsie so wichtigen Prinzip der Verbindung von Theorie und Praxis voll zu entsprechen.

Lička bemühte sich energisch und erfolgreich um die Ausgestaltung des geodätischen Kurses an unseren Hochschulen, um einerseits dem Kataster und der Zivilpraxis zu fachlich gebildetem und tüchtig geschultem Nachwuchs zu verhelfen und andererseits dem Geometerstande im Leben und in der Gesellschaft eine angesehene Position zu sichern.

Lička, der Zeit seines Lebens ein rastloser und unermüdlicher Arbeiter war, stellte seine Arbeitskraft in den Dienst der Hochschule; er wurde im Studienjahre 1901/2 zum Dekan der Bauingenieurschule gewählt, war Präses der Staatsprüfungskommission am Kurse zur Heranbildung von Vermessungsgeometern, fungierte als Mitglied der II. Staatsprüfungskommission für das Bauingenieurfach und im Studienjahre 1908/9 berief ihn das Vertrauen seiner Kollegen zur höchsten akademischen Würde, indem er zum Rektor gewählt wurde.

Von seiner Wirksamkeit außerhalb der Schule ist hervorzuheben seine Tätigkeit als Mitglied der Prüfungskommission für die behördlich autorisierten Zivilgeometer, als Vizepräsident der böhm. landwirtschaftlichen Gesellschaft, als Konservator des mährischen Landesmuseums in Brünn, als Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereine, in welchen er sehr oft mit stets interessanten Vorträgen hervortrat.

Seine Geburtsstadt Paskau in Mähren ernannte ihn wegen seiner vielfachen Verdienste um die Heimat zum Ehrenbürger.

Lička war infolge seiner ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften, seines lautereren, biedereren Charakters im Kreise seiner Kollegen hochgeschätzt und sein Verlust wird überall schmerzlich empfunden.

Die Studentenschaft, bei welcher Lička in hohem Ansehen stand, verliert in ihm einen väterlichen, warmfühlenden Freund.

Auch in der Brünner böhmischen Gesellschaft war Prof. Lička beliebt, besonders wegen seines ruhigen und freundlichen Wesens erfreute er sich allgemeiner Sympathien und Wertschätzung.

Prof. Lička, der politisch niemals hervorgetreten ist, war streng konservativ und überzeugungstreuer Katholik; er war auch ein treuer Sohn seines böhmischen Volkes und ist trotz seiner Zurückhaltung für seine Überzeugung stets ehrlich eingetreten. Mit Verehrung und Hochachtung sprach er aber auch stets von seinen Förderern und Freunden in Deutschland, in dessen Schule er seine theoretischen und praktischen Kenntnisse so vervollkommen hat, daß er mit hohem Erfolge die akademische Laufbahn betreten konnte.

Im Jahre 1889 gründete er einen Hausstand; seine einzige Tochter ist bereits verheiratet und lebt in Wien. Es war ihm leider nicht vergönnt, dauernd das Glück eines Familienlebens zu genießen; er suchte und fand Ersatz in der Liebe zu seiner Tochter, die er abgöttisch liebte, in seinem Lieblingsfache, dem er seine ganze Kraft widmete und in der väterlichen Fürsorge für seine Hörer.

Lička war als Hochschullehrer bestrebt, mit der Praxis in Fühlung zu bleiben. Kurz nachdem er nach Brünn berufen wurde, übernahm er die Vermessung der Stadt Prerau in Mähren, welche die Grundlage für die auch von ihm ausgeführte Regulierung bildete. Der Lage- und Regulierungsplan von Prerau sind nach dem neuesten Stande der geodätischen Wissenschaft angefertigt und Lička hat sich durch diese Arbeit ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Ferner war Lička mit eingehenden kartographischen Studien beschäftigt und arbeitete daran, das trigonometrische Netz seines Heimatlandes Mähren auszubauen und zu vervollständigen.

Lička war ein guter, im Verkehre äußerst konzilianter Mensch; er hat bewußt kaum jemanden wehe getan und war gewiß stets bestrebt, jedermann entgegenzukommen.

Seine ehemaligen Kollegen bei den agrarischen Operationen und im Triangulierungs- und Kalkul-Bureau schätzten ihn hoch, auch in Professorenkreisen war er sehr beliebt.

Alle, die Prof. Lička kannten, bedauern seinen frühen Tod und alle werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Über die literarische Tätigkeit Lička's gibt die nachfolgende Zusammenstellung einen Überblick:

1. «Zur Geschichte der Horizontalinien oder Isohypsen» in der „Zeitschrift für Vermessungswesen“, Jahrgang 1880, welche schöne Studie Lička schrieb, als er an der k. k. böhm. Technischen Hochschule in Prag als Assistent wirkte. Diese verdienstvolle Arbeit hat in die Geschichte der Isohypsen Klarheit gebracht und wird in allen einschlägigen geodätischen, geographischen und militärischen Werken zitiert.

2. «Bericht über die Ausstellung des Architekten- und Ingenieurvereines im Königreiche Böhmen, die zu Ostern 1881 stattgefunden hat» in den „Mitteilungen des Architekten- und Ingenieurvereines im Königreiche Böhmen“, Jahrgang 1881.

3. «Karten und Pläne in Řivnác's Reisebuch für das Königreich Böhmen», Prag 1882.

4. «Überblick über die Tachymeter und die Tachymetrie» in der Monographie: „Die Wagner-Fennel'schen Tachymeter des math.-mechan. Institutes von Otto Fennel in Kassel“, Kassel 1886.

5. «Les Tachéomètres Wagner-Fennel», tradnik par J. Lička à Kassel, Paris 1887.

6. «Theodolit und Meßtisch» in der „Zeitung für Landwirtschaft“, Fachorgan für agrarische Operationen, Handel und Verkehr, Jahrgang 1892.

7. «Tabelle zur Prüfung der Berechnung der Polygonzüge», verfaßt im Triangulierungs- und Kalkul-Bureau des Finanzministeriums Wien 1893 in „Zeitschrift für Vermessungswesen“ Jahrgang 1895.

8. «Geheimrat Prof. Nagel», ein Nachruf in der „Österreichischen Zeitschrift für Vermessungswesen“.

Auch gründliche Rezensionen mehrerer geodätischer Werke stammen aus der Feder Lička's und geben Zeugnis ab von seinen ausgedehnten und gründlichen geodätischen Kenntnissen, von seiner großen Belesenheit und Literaturkenntnis und nicht zuletzt von dem scharfen und treffenden Urteile.

## Die Gradmessung in Ecuador-Peru

oder

## Die neue Messung des Meridianbogens von Quito.

Von

Ministerialrat **Dr. W. Tinter,**

o. ö. Professor an der k. k. Techn. Hochschule in Wien.

(Fortsetzung und Schluß.)

### Ausführung der Gradmessungsarbeiten.

Siehe Tafel I.\*)

Der von Herrn Poincaré erstattete Bericht über die von der französischen geodätischen Kommission in Bezug auf die in Ecuador vorgeschlagenen Gradmessungsarbeiten lassen nicht nur den Umfang, sondern auch die Einzelheiten der wissenschaften Arbeiten erkennen. Es liegt jedoch in der Art der Einleitung der Arbeiten und in den bei diesen auftretenden nicht vorhergesehenen Umständen sehr nahe, daß das anfänglich aufgestellte Programm über die Arbeiten nicht strenge aufrecht erhalten werden konnte und manche dem Unternehmer teils günstige, aber auch teilweise ungünstige Abänderungen erfahren mußte.

\*) Auf der Tafel I sind die Dreieckspunkte in ihrer Verbindung zu den Dreiecken und mit den drei Grundlinien in ihrer Lage zu den Landesgrenzen Columbien, Ecuador, Peru und gegen den stillen Ozean dargestellt. Der dunkel gehaltene Teil gibt die Fläche an, welche von den Akademikern im achtzehnten Jahrhunderte bei der Triangulierung mit Dreiecken überspannt war.

Diese Tafel ist nach der dem über die Gradmessung in Ecuador bei der im Jahre 1906 abgehaltenen XV. allgemeinen Konferenz der internationalen Erdmessung von Poincaré erstatteten Berichte beigegebenen Karte und nach den in dem Werke von G. Perrier: La Figure de la Terre, Paris 1909, enthaltenen Tafeln IV und XII gezeichnet worden.